



BRÜCKENPROJEKT STARTPUNKT WALLIERHOF

## Wenn die Lehrstelle noch fehlt

Wer noch keine Lehrstelle hat und trotzdem gerne etwas arbeiten würde, für den gibts ab August ein neues Angebot. Startpunkt Wallierhof heisst es. Das Brückenprojekt ist ein Mix aus praktischer Arbeit und Schulunterricht.

Die Zeit drängt. Wer bis jetzt noch keine Lehrstelle gefunden hat, für den dürfte es knapp werden. Ausser er oder sie nimmt, was noch zu haben ist. Dies dürfte dann jedoch nicht der Traumjob sein, und genauso wenig sollte es das Ziel sein.

Was bleibt, ist etwa das 10. Schuljahr oder ein Jahr als Aupair, im Welschland, im Ausland.

Nun gibts aber ein neues Angebot, eine Alternative zu den traditionellen Lösungen. Startpunkt Wallierhof heisst es. Es ist ein Brückenprojekt für junge Leute, die keine Lehrstelle gefunden haben, die auf gut Deutsch «die Schnauze voll» von der Schule haben und endlich arbeiten wollen.

### Das Projekt

Der Startpunkt ist ein Mix aus 60 Prozent praktischem Arbeiten und 40 Prozent Schulunterricht.

Der praktische Teil: Jugendliche können je nach Interesse entweder in einem landwirtschaftlichen Betrieb oder in einem privaten Grosshaushalt ein Praktikumsjahr absolvieren. Dort erhalten sie Einblick in verschiedene Berufsfelder. Sie arbeiten in der Kinder- und Gästebetreuung, sie lernen, wie man in der Hofbäckerei Brot und Backwaren herstellt oder wie man Landschaften pflegt. Sie lernen, wie auf einem Bauernhof Direktvermarktung per Hofladen, Selbstversorgung, Tierhaltung, Ackerbau, Milchwirtschaft oder Obst- und Gemüsebau funktioniert.

Der schulische Teil: Auf dem Lehrplan stehen Mathematik, Deutsch, Ernährung, und Hauswirtschaft, die Jugendlichen werden in Niveaugruppen eingeteilt und individuell gefördert. Gewicht gelegt wird aber explizit auf die Persönlichkeitsbildung.



Stefan Müller (links) und Martin Rohn leiten das Projekt Startpunkt Wallierhof. Die Bezirksschullehrer werden die Jugendlichen auch unterrichten.

Lehrpersonen sind die beiden Bezirksschullehrer und Projektleiter Stefan Müller und Martin Rohn.

### Jugendliche coachen

«Die Jugendlichen haben keine Lehrstelle gefunden und dadurch negative Erfahrungen gemacht, das nagt zusätzlich an ihrem Selbstvertrauen», sagt Stefan Müller. Und genau dieses Selbstvertrauen soll gestärkt und aktiv gefördert werden.

Auftakt des theoretischen Teils ist ein dreitägiger Outdooranlass. Die Gruppe wird mit dem Rucksack unterwegs sein, wird sich und die anderen besser kennen lernen und Grenzerfahrungen machen.

«Die Jugendlichen werden im Unterricht gecoacht, fit gemacht für Bewerbungsgespräche und für eine Lehrstelle», so Müller. Wie trete ich auf, was ziehe ich an, wie verkaufe ich mich, wie gehe ich auf Leute zu, welches sind meine Stärken, das sollen die jungen Leute lernen. Sichtbare Tangas, Piercings, Kaugummi kauen oder ein Hosenbund bei den Kniekehlen: Dass all das bei Vorstellungsgesprächen nicht geht, auch das wird den jungen Leuten beigebracht. Im praktischen Teil werden sie zu packen lernen, Verantwortung

übernehmen, für sich selber, für den Betrieb und für andere Menschen. Und hier, so Müller, werden sie ganz klar einen Vorteil haben gegenüber den Schulgängern und Mitbewerbern. «Lehrbetriebe schätzen es, wenn die Jugendlichen bereits arbeiten können.»

### Start mit 15 Leuten

Welche Kriterien müssen die Jugendlichen erfüllen, damit sie für das Brückenangebot ange-

nommen werden? «Sie müssen Freude am praktischen Arbeiten haben, motiviert sein und bereit, Eigeninitiative zu übernehmen», so Müller. Denn sie würden vom Lehrerteam lediglich unterstützt. «Aktiv werden müssen sie selber.» Das Brückenprojekt ist für Schulabgänger der Bezirks- Sekundar- und Realschule gedacht. Für junge Leute, die beispielsweise die Werkklasse abgeschlossen haben, ist laut Müller der Startpunkt Wallier-

hof nicht die optimale Lösung (siehe Kasten).

Anfang August will man mit 15 Jugendlichen starten. Derzeit haben 30 Betriebe in den Kantonen Solothurn, Bern, Basellandschaft und Luzern ihr Interesse angemeldet. Sind das Leute, die billige Arbeitskräfte suchen? «Nein, ganz und gar nicht», so Müller. «Klar brauchen sie auch Leute, die im Betrieb mithelfen und Hand anlegen. Schliesslich bezahlen sie dafür auch einen Lohn. Die Hauptmotivation dieser Familien ist aber, den jungen Menschen etwas beizubringen und ihnen einen guten Start in eine Lehre zu ermöglichen», so Müller. Die Betriebe würden zudem von den Projektleitern besucht, und die Familien kennengelernt. «Wir werden das ganze Jahr über in Kontakt stehen», so Müller. Zudem würden die Arbeitgeber regelmässige Weiterbildungen besuchen.

Die Jugendlichen wohnen während der Praktikumszeit in den Betrieben. Für ihre Arbeit erhalten sie 15 Franken Lohn pro Tag inklusive Kost und Logis (Bruttolohn 32 Franken).

### «Schule fürs Leben»

Stefan Müller nennt das Brückenjahr eine «Lebensschule». Die Erfahrungen der Projektleiter mit ähnlichen Angeboten in den Kantonen Aargau und Bern haben gezeigt, dass junge Leute nach diesem Jahr eigenständig und selbstbewusst werden und ganz anders im Leben stehen als noch ein Jahr zuvor. Zudem hätten rund 95 Prozent in diesem Jahr eine Lehrstelle gefunden. «Ziel ist, dass es alle schaffen.»

«Im nächsten Jahr wollen wir mit zwei Klassen und 30 Schülern weiter machen», so das ambitionierte Ziel von Müller.

Träger des Projekts ist der Solothurnische Bauernverband. Unterstützt wird das Projekt vom Bund und dem Kanton Solothurn. Man rechnet mit Kosten von rund 18 000 Franken pro Jahr und Jugendlichen. Der Kostenanteil für Jugendliche und ihre Eltern beträgt pro Jahr 1200 Franken für Lehrmittel und Spezialwochen.

Mehr Informationen unter: [www.startpunktwallierhof.ch](http://www.startpunktwallierhof.ch)

### VORLEHRE/BERUFVORBEREITUNGSJAHR

## Wer mehr Zeit braucht

Die Gewerblich Industrielle Berufsfachschule GIBS Olten bietet für Schulabgänger der Werkklasse, die noch keine Anschlussmöglichkeit gefunden haben, Alternativen. Neu ab August gibt es zum Beispiel das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). Die Lernenden arbeiten nach Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsstandards. Eine Arbeitswoche beinhaltet drei Tage Unterricht an der GIBS und zwei Tage Arbeit in einem Praktikumsbetrieb.

Die weitere Alternative ist die Vorlehre, ein Berufseinsteiger-

programm. In der Vorlehre arbeiten die Jugendlichen während einem Jahr im gleichen Betrieb und besuchen an ein- bis zwei Tagen in der Woche die Berufsfachschule. Oft wird diesen Jugendlichen aufgrund der guten Erfahrungen in den Betrieben danach ein Ausbildungsplatz angeboten. Derzeit machen 71 junge Leute in über 20 verschiedenen Berufen die Vorlehre. Sie werden neu von sogenannten Coaches intensiv betreut.

Mehr Informationen unter: [www.gibsolten.ch](http://www.gibsolten.ch)

AMTSGERICHT BUCHEGGBERG-WASSERAMT

## Luxuriöses Leben auf Kosten der Firma

Der Chef zweier Solothurner Firmen führte auf deren Kosten ein Luxusleben – und trieb eine davon in den Ruin. Nun ist er vor Gericht.

Er liess es sich gut gehen, leaste über die Firma teure Luxuswagen, mietete auf deren Namen eine Luxuswohnung am See und zweigte Geld für eigene Zwecke ab. Dies wirft die Staatsanwaltschaft dem Hauptangeklagten aus der Ostschweiz, der Geschäftsführer und Verwaltungsratsmitglied zweier Firmen in der Region war, vor. Gestern stand er mit zwei weiteren Angeklagten, einem Solothurner An-

walt und einem Treuhänder aus dem Bernbiet vor dem Amtsgericht Bucheggberg-Wasseramt. Die Firmen vertreiben Produkte der Umwelt- und Energietechnik sowie der Wasseraufbereitung. Eine der beiden ging 2004 Konkurs. Der Solothurner Anwalt war Verwaltungsratspräsident dieser Firma.

### Luxus-Wohnung am See

Der Hauptangeklagte und der angeklagte Anwalt verzichteten gestern auf weitere Aussagen, «nicht aus mangelndem Respekt gegenüber dem Gericht», wie sie sagten, sondern «weil alles gesagt ist». Die Liste der Vorwürfe gegen den Hauptange-

klagten ist jedoch lang: Von der Wasseraufbereitungs-Firma soll er 231 000 Franken veruntreut, im Namen der anderen Firma Luxusfahrzeuge der Marken Mercedes, Jaguar und BMW geleast haben. Zudem liess er den Mietzins einer 2½-Zimmer-Luxuswohnung am Zürichsee über die Firma laufen. Von September 1999 bis März 2003 belastete er sie dadurch mit 5200 Franken im Monat. «Der Aufwand für diese Luxuswohnung war geschäftsmässig nicht begründet», heisst es in der Anklageschrift von Staatsanwalt Rolf von Felten.

Der Hauptangeklagte wird zudem beschuldigt, den Lohn der Pflegerin seiner Mutter eben-

falls über diese Firma ausbezahlt zu haben. Weiter muss er sich wegen unzulässiger Verbuchung, überhöhter Geldbezüge bei der Wasseraufbereitungs-Firma, Pfändungsbetrug, Unterlassung der Buchführung, mehrfacher Urkundenfälschung (auch im Zusammenhang mit einem «Schwarzgeldkonto») inklusive Unterschriftenfälschung verantworten.

### Sich selbst bereichert

Laut Staatsanwalt habe er so den Firmen finanziell geschadet und «sich selbst oder einen Dritten unrechtmässig bereichert». Oder er handelte, um seine Machenschaften zu vertuschen.

Gemeinsam mit dem Solothurner Anwalt soll der Hauptangeklagte zudem zwischen August 1998 und August 1999 eine Abtretungserklärung von Aktien der Firma rückdatiert haben – damit das Betreibungsamt Solothurn die Aktien des Hauptangeklagten nicht pfänden konnte. Deswegen müssen sich beide vor Gericht verantworten.

Dem dritten Angeklagten wird vorgeworfen, in den Revisionsberichten der Jahre 1996 bis 2002 der Firma H. die Unabhängigkeitsvorschriften verletzt zu haben.

Die Plädoyers aller Parteien sind auf heute Dienstag angesetzt.

NADJA HUGI

CONRAD STAMPFLI

## Richter oder nicht?

Ist Anwalt Conrad Stampfli noch kantonaler Steuer Richter? Er sagt nein, von seiner Demission weiss aber niemand etwas.

Der Name des Solothurner Anwalts Conrad Stampfli ist im Zusammenhang mit einem Gerichtsfall in New York aufgetaucht (gestern im Tagblatt).

Dabei interessiert auch die Frage, ob Stampfli noch Mitglied des Solothurner Steuergerichts ist. Dazu existieren verschiedene Versionen.

Stampfli sagt auf Anfrage, dass er nicht mehr Steuerrichter sei. Er habe am 17. März auf Ende Mai demissioniert, weil er beruflich oft im Ausland weile. Die Demission hat er an den Präsidenten des Steuergerichts geschickt, den Oltner Anwalt Arthur Häfliger.

Häfliger habe ihm mündlich geantwortet, er solle den Zeitpunkt für seinen Rücktritt noch definitiv festlegen. Conrad Stampfli ist überzeugt, dass er nicht mehr Mitglied des Steuergerichts ist. Für seinen Rücktritt habe er die vorgeschriebenen zwei Monate eingehalten, er habe das Schreiben an die richtige Adresse geschickt und seit Ende Mai an keiner Gerichtssitzung mehr teilgenommen.

Sowohl Arthur Häfliger als auch Jean-Pierre Summ, Präsident der kantonsrätlichen Justizkommission, wissen nichts von einer Demission. Häfliger geht davon aus, dass Stampfli noch Mitglied des Steuergerichts ist. Auch die kantonale Website führt ihn als Steuerrichter auf.

Auch Fritz Brechbühl, Ratssekretär bei den Parlamentsdiensten weiss nichts von einem Rücktritt. Eine Demission geht zu seiner Amtsstelle, weil die Parlamentsdienste die Ersatzwahl für den Kantonsrat vorbereiten müssen. Gerichtsverwalter Roman Staub war gestern nicht erreichbar.

ROL

KANTONSPOLIZEI

## Polizist tötete sich

Am frühen Montag Nachmittag hat sich an der Schanzmühle ein junger Polizist das Leben genommen.

Kurz vor 13 Uhr gestern Nachmittag wurde im Gebäude der Kantonspolizei Solothurn ein Schuss abgegeben.

«Ein 28-jähriger Polizist hat sich heute hier das Leben genommen», bestätigte Peter Schlupe, Mediensprecher der Kantonspolizei auf Anfrage einen Bericht von Radio 32. Der junge Mann ist nicht sofort gestorben, der Schwerverletzte wurde zuerst von zwei Ambulanzen vor Ort versorgt und schliesslich mit der Rega ins Inselfspital nach Bern geflogen. Dort verstarb der Polizist kurz nach der Ankunft.

Genauer konnte der Mediensprecher gestern Abend zum tragischen Ereignis nicht sagen. Für die Angehörigen der Kantonspolizei sei die Situation sehr schwierig: «Das Korps und die Kameraden des Polizisten sind natürlich sehr betroffen von dem Vorfall», sagte Peter Schlupe.

ST